

Nachruf auf Dr. Götz Hillig (15.2.1938 – 6.6.2019)

Der Makarenko-Forscher Götz Hillig ist am 6.6.2019 nach längerer Krankheit verstorben. Mit Fug und Recht muss man ihn den bedeutendsten Makarenko-Forscher nennen, nicht nur für Deutschland. Seine Lebensleistung hat in der Erziehungswissenschaft keine Parallele. Seine Beharrlichkeit in der Erforschung eines einzelnen ausländischen Pädagogen durch sein gesamtes berufliches Leben hindurch ist singulär.

Schon als Student in Frankfurt/M. stieß Hillig auf Bücher Makarenkos. Er konnte noch nicht daran denken, einmal Erziehungswissenschaftler zu werden, obwohl er ein Lehramtsstudium betrieb, das er auch 1968 mit dem Staatsexamen abschloß. Ebenso sehr sah er sich als Herausgeber, wunschgemäß der deutschen Exilliteratur. Sein Zugang zur Literatur war der des Sammelns, Dokumentierens und Ausleuchtens aller dazu gehörenden Umstände. Unter der förmlichen wissenschaftlichen Betätigung steckte die Motivation des Sohnes eines Chemnitzer Unternehmers zur Wiederannäherung Deutschlands an osteuropäische Völker, besonders Polens, die er als Student in einer studentischen Arbeitsgemeinschaft durch Reisen über den Eisernen Vorhang hinaus praktizierte.

1963 stellte er ein Gesamtverzeichnis der Makarenko-Literatur in den Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland zusammen, das damals wie heute nützlich war und ist. 1968 wurde er Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl Leonhard Froeses an der Marburger Phillips-Universität, nicht weil er darum ersucht hätte, sondern weil Froese auf seine frühe Veröffentlichung aufmerksam wurde und ihm diese Zusammenarbeit anbot. Froese wußte damals nicht, dass Hillig Froeses voreilige Lobpreisung Makarenkos als bedeutendem Pädagogen des Jahrhunderts nicht nachsprechen konnte, weil ihm klar war, wieviel quellenkritische und textkritische Arbeit noch nötig wäre, ehe Makarenko als Pädagoge überhaupt erfaßt und beschrieben werden könnte. Die vorschnelle Würdigung wurde damals von anderen Pädagogen gerne aufgegriffen, nicht aber von Hillig, der auf sorgfältige historische Detailarbeit nicht verzichten wollte.

Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit Hillig sich in die beiden relevanten Sprachen, Russisch und Ukrainisch, einarbeitete, schriftlich und mündlich. Sein Mitstreiter in Froeses Arbeitseinheit Siegfried Weitz hatte den Vorteil eines Studiums der russischen Sprache im Rahmen des Lehramtsstudiums. Für Hillig begann mit der Anstellung als Wissenschaftlicher Assistent bei Froese eine intensive und viele Jahre lang währende Suche nach Makarenko-Texten in russischen und ukrainischen Archiven und in Bibliotheken weiterer sozialistischer Länder. Götz Hillig wurde mitten in der Zeit des Kalten Krieges ein Reisender in die sozialistischen Nachbarländer, einschließlich der Sowjetunion. Dabei hatte sein Vater in der DDR als „Klassenfeind“ Verfolgung und Flucht erlitten. Was diese ungewöhnlichen und zeituntypischen Reisen für ihn bedeuteten und wie sich gestalteten, das mag sein persönliches Archiv eventuell noch enthüllen. Er hat sich jedenfalls eine private Bibliothek von Veröffentlichungen über diese Länder angelegt. Die Vielzahl solcher Reisen durch eine einzelne Person ohne die Absicherung eines offiziellen Status und die Vielzahl von Freundschaften und Besuchen in dieser spannungsvollen Zeit des Misstrauens sind eine zeitgeschichtliche Besonderheit, die des Erinnerns wert ist.

Die Funde in den Archiven führten bald zu dem Plan, in Marburg eine eigene zweisprachige Makarenko-Gesamtausgabe zu erstellen. Zu zahlreich waren die Eingriffe, welche die Herausgeber der Werke Makarenkos in der Sowjetunion vorgenommen hatten, seien es Entstellungen, Auslassungen, Einfügungen, die jedoch nunmehr in großer Zahl durch das Auffinden der Erst-Texte Makarenkos rückgängig gemacht werden konnten. Mindestens vier Jahrzehnte lang hat sich Hillig dieser textkritischen Arbeit gewidmet, verbunden mit Aufklärungen zu Lebensereignissen Makarenkos.

Hilligs Makarenko-Wissen war in Deutschland-West und Deutschland-Ost gefragt, auch Makarenko-Kenner in der DDR standen mit ihm in Kontakt. Die Reisen und Recherchen brachten Hillig wertvolle Kenntnisse zur zeitgenössischen Sowjetunion ein, die jedoch in seinen Veröffentlichungen hinter der tieferen Durchdringung des Makarenko-Themas zurücktraten. Dass dennoch die zweisprachige Marburger Makarenko-Ausgabe ein Torso blieb, war nicht ein Versagen Hilligs, vielmehr brach der Ravensburger Verlag das Unternehmen im Jahre 1986 aus finanziellen Gründen ab. Nur 8 der geplanten 20 Bände konnten erscheinen. Viele weitere Einzelstücke aus Makarenkos Feder stellte Hillig in gewohnter zweisprachiger textkritischer Version in Zeitschriften vor. Aus heutiger Sicht fragt man sich, ob die vereinigte Kraft von mehreren Professoren aus der Kommission „Vergleichende Pädagogik“ es nicht vermocht hätte, weiteres Geld für die angefangene Ausgabe aufzubringen. Doch die Zusammenarbeit zwischen Lehrstühlen oder erziehungswissenschaftlichen Fakultäten über Universitätsgrenzen hinweg war damals in der Bundesrepublik Deutschland nicht ausgebaut.

An Hillig fiel die Selbstlosigkeit und Bescheidenheit seines Forschens auf. Es ging ihm um sein Thema, seine Person konnte zurückstehen. Hunderte Episoden und Äußerungen von und zu Makarenko und den Menschen um Makarenko konnte er rekapitulieren und immer war eine humorige Note dabei. Die Fähigkeit, seinem Suchen und Erleben Humor abzugewinnen, hat Hillig anscheinend leicht durch die Widerständigkeit und Hintergründigkeit seines Forschungsthemas und seiner Forschungsarbeiten hindurchgetragen. So erschien es den Außenstehenden, die fasziniert seinen Eifer und die unermüdliche Produktion bewunderten. Diese anscheinende Leichtigkeit war wohl ein Erbe des großbürgerlichen Chemnitzer Elternhauses, das aber durch die Borniertheit der DDR-Machthaber zerschlagen wurde. Vor seinen Faktenkenntnissen zu Makarenko mußte jeder Theorie- oder Ideologie-Begeisterte kapitulieren. Schade, dass Götz Hillig keine Professur erhalten hat, obwohl er regelmäßig gelehrt hat. Er war ein geschichtenreicher, immer zur überraschenden Pointen fähiger Gelehrter. Doch wer so hingebungsvoll nach Neuigkeiten zu seinem Forschungsthema sucht, versäumt mitunter die eigene Karriereplanung. Hillig hat Makarenko nicht verehrt, er ging nicht über die fragwürdigen und düsteren Aspekte in dieser Gestalt der Pädagogik-Geschichte hinweg, sondern baute sein Bild Makarenkos auf dem Fundament quellenkritisch geprüfter Fakten auf.

Dietmar Waterkamp